

Diese Bilder waren im Nazi-Reich verfemt

„Entartete Kunst“: Anka Kröhnke zeigt Arbeiten von Louise Rösler und Walter Kröhnke aus den 1930er-Jahren.

Von Lutz Werner

Kühlungsborn – „Wegen dieser und ähnlicher Bilder haben die Nationalsozialisten meine Mutter und meinen Vater mit ihrem Bannfluch belegt: ‚Entartete Kunst‘“, sagt Anka Kröhnke. Ihr Stimme ist leise, nachdenklich. „Ein verbrecherischer Wahnsinn, unbegreiflich“, fügt sie hinzu.

Sie zeigt im großen Ausstellungssaal ihres Museums und Atelierhauses Bilder von Pariser Stadtlandschaften aus den Jahren 1937 und 1938 – schöne Blickfänge. Geschaffen von einer jungen Malerin, die auf dem Weg ist, sich vom impressionistischen Mal-Stil zu lösen, zögernd beginnt, sich dem Abstrakten zu nähern, aber noch immer konsequent gegenständlich malt. Die aufregenden, farbenfrohen abstrakten Bilder von Louise Rösler (1907 bis 1993), in die sie häufig Collagen aus weggeworfenen Gebrauchsgegenständen wie Verpackungen integrierte, kamen erst später – nach dem großen Krieg. Auch sie sind zu sehen.

Diese Chance hatte Walter Kröhnke (1903 bis 1944), ihr Mann und Anka Kröhnkes Vater, nicht. Er ließ sein Leben im Krieg. In seiner kurzen Schaffensperiode von 1928 bis 1938 stieß er bereits in surrealistische Ausdrucksformen vor, die ihren Durchbruch dann erst in den 50er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts erleben sollten. So gemalte Landschaften von Spanien, von Wustrow auf dem Darß oder Ahlbeck auf Usedom waren den völkischen Kulturbürokraten der „Reichskulturkammer“ ein ganz besonders großer Dorn im Auge.

Das junge Maler-Paar lebte in der Reichshauptstadt, in Berlin, Louise Rösler 1937/38 zeitweilig in Paris. „Während der olympischen Spiele im August 1936 versuchten die Nazis noch, sich den Anstrich der Weltoffenheit zu geben. Danach schlugen sie richtig zu: Die Werke moderner Künstler wurden aus den Galerien verbannt, sie wur-

den mit Ausstellungs- und Berufsverboten belegt. 1937 gab es schließlich in München die berüchtigte, diffamierende Schau ‚Entartete Kunst‘“, erzählt Anka Kröhnke. Dort zeigten die Nazis Werke von Franz Marc, Emil Nolde, George Grosz, Oskar Kokoschka und vielen anderen Wegbereitern der Moderne. Bilder, die außerhalb des Dunstkreises der Nazis in der Welt der Kunst gefeiert wurden.

Louise Rösler wurde schließlich 1944, kurz vor dem Zusammenbruch des Nazi-Reiches, mit einem „Farbverbot“ belegt. „Sie durfte schließlich nicht mal mehr einen Buntstift anfassen“, so die Tochter.

In der aktuellen Ausstellung „Reisebilder“ im Museum und Atelierhaus in der Schloßstraße 4, kurz hinter dem Institut für Atmosphärenphysik, zeigt die Textil- und Collagekünstlerin Anka Kröhnke, die 2004 von Hamburg nach Kühlungsborn kam, rund 100 Arbeiten ihrer Eltern und ihres Großvaters Waldemar Rösler (1882 bis 1916).

Waldemar Rösler gehörte zum Kreis der Berliner Impressionisten, war ein künstlerischer Weggefährte und Freund von Max Liebermann und Max Beckmann. Er fiel im ersten Weltkrieg. „Jeden Sommer entflohen er der hektischen Großstadt, suchte Erholung und Inspiration in dem Fischerdorf Klein Kuren auf der Kurischen Nehrung in Ostpreußen. Dort entstanden seine schönsten Bilder. Seine bevorzugten Motive waren diese wildromantische Küstenlandschaft und ihre Menschen – häufig in sehr großen Formaten“, erklärt Anka Kröhnke.

Viele Bilder ihrer Eltern und des Großvaters hängen in großen Museen und Kunst-Sammlungen oder befinden sich in Privatbesitz. Viele Arbeiten wurden im zweiten Weltkrieg in Berlin durch Bomben zerstört. Den Familienbesitz – etliche Hundert Bilder – hütet sie wie einen Schatz. Und zeigt ihn immer wieder in Ausstellungen.

● **Atelierhaus Rösler-Kröhnke**, offen Freitag-Sonntag 11 bis 18 Uhr



Blickfang in der großen Ausstellungshalle: Anka Kröhnke vor dem Bild „Zwei Frauen am Meer“, das ihr Großvater Waldemar Rösler 1914 malte.

Fotos: Lutz Werner

„Entartete Kunst“

Moderne Kunst wurde während der nationalsozialistischen Diktatur in Deutschland als „entartete Kunst“ diffamiert, weil sie mit der Rassen-Ideologie, dem Kunstverständnis und Schönheitsideal der Nationalsozialisten nicht in Einklang stand.

1936 erging ein totales Verbot jeglicher Kunst der Moderne. Hunderte Kunstwerke wurden aus den Museen entfernt und entweder für die Ausstellung „Entartete Kunst“ konfisziert, ins Ausland verkauft oder zerstört. Maler, Schriftsteller und Komponisten erhielten Arbeits- und Ausstellungsverbote.



So sah Louise Rösler 1938 Paris – und bekam für solche Bilder von den Nazis Berufsverbot.